

Douglas, Mary: *Reinheit und Gefährdung. Eine Studie zu Vorstellungen von Verunreinigung und Tabu*, Reimer/Berlin 1985; 242 S.

Durch diese Übersetzung ist nun auch auf Deutsch ein Werk zugänglich, das inzwischen schon eine beträchtliche Wirkungsgeschichte gehabt hat und hinsichtlich der Grundthese durch die Autorin bereits selbst weiter ausgebaut und verfeinert worden ist. Insofern erübrigt sich eine „kritische“ Auseinandersetzung mit diesem Buch. Statt dessen ist es angebracht, auf das zu verweisen, was hierdurch in Bewegung gebracht worden ist.

Die Autorin, Ethnologin und Sozialanthropologin mit reicher Feldforschungserfahrung in Afrika, setzt sich hier kritisch mit den bekannten Thesen zu den „Primitiven“, wie sie im 19. und auch noch im 20. Jh. vertreten worden sind, auseinander. Sie hält es für falsch, die sog. „Primitiven“ aus einem Gefühl einer geheimen Überlegenheit heraus abzuqualifizieren. Statt dessen plädiert sie dafür, den Terminus beizubehalten (vgl. 122f.) und dies mit dem Ziel zu begreifen, daß es strukturelle Verwandtschaft zwischen uns und den „Primitiven“ gibt, wenn man nur ihr Verhalten richtig zu deuten vermag. In bezug auf Verunreinigung nämlich gilt: „Sowohl wir als auch die Buschmänner begründen das Vermeiden von Verunreinigungen mit einer drohenden Gefahr. Sie glauben, daß die Potenz eines Mannes geschwächt wird, wenn er auf der für die Frauen bestimmten Seite sitzt. Wir befürchten, daß wir durch Mikroorganismen krank werden könnten.“

Häufig sind die hygienischen Begründungen für unser Meidungsverhalten reine Phantasiegebilde. Der Unterschied zwischen ihnen und uns besteht nicht darin, daß sich unser Verhalten auf die Wissenschaft und das ihre auf Symbole stützt. Der eigentliche Unterschied ist der, daß wir in den verschiedenen Zusammenhängen nicht die gleichen, immer mächtigeren Symbole einsetzen. Unsere Erfahrung ist fragmentiert. Unsere Rituale schaffen eine Vielzahl kleiner Subwelten, die nicht zusammenhängen. Ihre Rituale dagegen schaffen ein einziges, symbolisch konsistentes Universum.“ (92f.).

Gerade dieses Denken in fragmentarischen Sektoren ohne Schau der alles umfassenden Einheit macht uns das Verstehen des „primitiven“ Denkens demnach so schwer. Wir müssen lernen zu sehen, „daß alle spirituellen Kräfte Teil des sozialen Systems sind. Sie drücken es aus und stellen Institutionen bereit, die es in Gang halten. Das bedeutet, daß die Kraft im Universum, letztlich mit der Gesellschaft verbunden ist, da alle möglichen Schicksalsveränderungen von Menschen ausgelöst werden, die eine bestimmte soziale Position innehaben. Daneben gibt es jedoch noch andere Gefahren, die ebenfalls beobachtet werden müssen, solche, die von Menschen wissentlich oder unwissentlich ausgelöst werden können, die nicht Teil der Psyche sind und die weder durch Initiation erworben noch in einem Lehrgang erlernt werden können. Es handelt sich um die Verunreinigungskräfte, die der Vorstellungsstruktur selbst angehören und die einen symbolischen Bruch dessen, was verbunden sein soll, oder ein symbolisches Zusammenfügen dessen, was getrennt sein soll, bestrafen. Daraus folgt, daß Verunreinigung eine Gefahr ist, die wahrscheinlich nur dort droht, wo die Strukturlinien – seien es die des Kosmos oder die der Gesellschaft – eindeutig definiert sind.“ (149)

Es ist der deutschen Übersetzung zu wünschen, daß dadurch all die noch in diese wichtige Diskussion um das Verstehen der „Primitiven“ zum Zwecke eines besseren Begreifens von uns selbst einbezogen werden, die bislang mangels ausreichender Englischkenntnisse von der Teilnahme an der Diskussion ausgeschlossen waren.

Hannover

Peter Antes